



**Predigt am Sonntag Jubilate, 25. April 2021,
über Apostelgeschichte 17
von Pfarrerin Angela Scharf**

Die Gnade unseres Herrn Jesus Christus, die Liebe Gottes, des Vaters und die Gemeinschaft des Heiligen Geistes sei mit uns allen. Amen.

Etwas scheinbar knolliges, durchbricht die dunkle Erde – dort, wo die Pfingstrosen stehen. Die ersten Blätter strecken sich empor und ihre fächerartigen Blätter entfalten sich. Und schon kommen auch die ersten Knospen aus der Erde, wachsen empor, klein und rund sitzen sie auf ihren Stängeln. Und in ein paar Tagen und Woche werden sie sich öffnen und wunderbar blühen – oft schon vor Pfingsten, dem Fest des Heiligen Geistes Gottes.

Am alten Apfelbaum wachsen aus den älteren Ästen kleine Zweiglein, Blätter und Blüten sitzen an ihnen und es ist schon zu erahnen, welche reiche Ernte im Sommer zu erwarten ist, wenn alles gut geht und kein Frost dazwischen kommt. *„Es lasse die Erde aufgehen Gras und Kraut, das Samen bringe, und fruchtbare Bäume, die ein jeder nach seiner Art Früchte tragen, in denen ihr Same ist auf der Erde.“* Gottes Worte nach dem ersten Schöpfungsbericht.

Im Schnabel das Nistmaterial, beinahe länger als der Spatz selbst es ist, fliegt er dorthin, wo er sein Nest baut. Wann wohl das Weibchen die Eier ablegen und ausbrüten wird? Werden die Jungen später auch durch den Garten hüpfen und krakelen, sich an der Vogeltränke erfrischen und zanken? *„Die Vögel sollen sich mehren auf Erden“* noch ein Wort Gottes aus dem Schöpfungsbericht.

Freundinnen, die sich zum Spaziergang verabreden, einander erzählen von dem, was bei ihnen los ist und was sie bewegt, von ihren Familien und ihrer Arbeit. Tut es gut, sich so auszutauschen? Zu entdecken, wie wunderbar Menschen sind und wie wunderbares ist, sie um sich zu haben? Der Psalmbeter spricht *„Ich danke dir dafür, dass ich wunderbar gemacht bin; wunderbar sind deine Werke; das erkennt meine Seele.“*

Gott in seiner Schöpfung sehen, in Pflanzen, Tieren, Menschen. Gott als Schöpfer und Bewahrer der Welt und des Lebens glauben und dafür loben. Wer lässt sich darauf ein? Wie im Glaubensbekenntnis, wo es heißt: *„Ich glaube an Gott, den Schöpfer des Himmels und der Erden“*.

Auf dem Friedhof letzte Woche, die Vögel zwitschern, die Sonne scheint, sie bescheint Urne und die wunderschönen Blumen des Grabschmucks. Es wird Abschied genommen von einem geliebten Menschen, es muss Abschied genommen werden. Wir hören aus seinem Leben, von dem, was ihm am Herzen lag, was er anderen Menschen gegeben hat. Voller Dankbarkeit und auch mit Trauer. Wir hören Worte der Bibel, hören von der Auferstehung der Toten, jetzt in dieser Zeit nach Ostern. In dieser Zeit, die in den Kirchen geprägt ist von der Freude der Auferstehung Jesu Christi, von der Freude über neues Leben, das Gott schenkt. Halleluja – der Ruf erklingt wieder. Und ja, selbst in der Musik auf dem Friedhof, wie eng liegen Freude und Dankbarkeit über das Leben des Verstorbenen und Leid und Traurigkeit über den Abschied da beieinander.

Können wir, die wir auf dem Friedhof versammelt sind, das glauben? Glauben wir die Auferstehung Jesu Christi und dann auch die für den verstorbenen Menschen? Wie es im Glaubensbekenntnis heißt „*Am dritten Tage auferstanden von den Toten*“? Und „*Ich glaube an die Auferstehung der Toten und das ewige Leben*“?

Im Wind flattern die Briefumschläge an der Wäscheleine vor unserer Kirche, für Kinder und Familien, für Erwachsene – immer wieder anderes und neues hängt dort zum Mitnehmen aus. Manchmal durchnässt vom Regen – trocknet wieder, manchmal verpackt in einer Plastiktüte – aber nicht gut für die Umwelt. Wer greift zu? Menschen auf dem Weg vom Einkaufen nach Hause? Spaziergänger auf ihrer Sonntagsrunde? GottesdienstbesucherInnen, die anderen etwas mitbringen mögen? Was wird wohl gelesen und was eher überflogen? Was findet Zustimmung und was Widerspruch? Welche Aussagen über Gott werden angenommen und welche nicht? Und was hält Gott von alledem wohl?

Vor knapp 2000 Jahren. Paulus ist nach Athen gereist. 5000 Einwohner und Einwohnerinnen verehren dort viele Götter und Göttinnen. Und nun kommt er mit seinem Glauben an den Gott Israels, an Jesus Christus, den Auferstandenen. Er schweigt nicht, er kann nicht schweigen. So hält er seine große, seine berühmte Areopagrede. Lukas hat sie im 17. Kapitel seiner Apostelgeschichte aufgeschrieben:

22) Paulus aber stand mitten auf dem Areopag und sprach: Ihr Männer von Athen, ich sehe, dass ihr die Götter in allen Stücken sehr verehrt.

23) Denn ich bin umhergegangen und habe eure Heiligtümer angesehen und fand einen Altar, auf dem stand geschrieben: Dem unbekanntem Gott. Nun verkündige ich euch, was ihr unwissend verehrt.

24) Gott, der die Welt gemacht hat und alles, was darinnen ist, er, der Herr des Himmels und der Erde, wohnt nicht in Tempeln, die mit Händen gemacht sind.

25) Auch lässt er sich nicht von Menschenhänden dienen wie einer, der etwas nötig hätte, da er doch selber jedermann Leben und Odem und alles gibt.

- 26) *Und er hat aus einem Menschen das ganze Menschengeschlecht gemacht, damit sie auf dem ganzen Erdboden wohnen, und er hat festgesetzt, wie lange sie bestehen und in welchen Grenzen sie wohnen sollen,*
- 27) *dass sie Gott suchen sollen, ob sie ihn wohl fühlen und finden könnten; und fürwahr, er ist nicht ferne von einem jeden unter uns.*
- 28) *Denn in ihm leben, weben und sind wir; wie auch einige Dichter bei euch gesagt haben: Wir sind seines Geschlechts.*
- 29) *Da wir nun göttlichen Geschlechts sind, sollen wir nicht meinen, die Gottheit sei gleich den goldenen, silbernen und steinernen Bildern, durch menschliche Kunst und Gedanken gemacht.*
- 30) *Zwar hat Gott über die Zeit der Unwissenheit hinweggesehen; nun aber gebietet er den Menschen, dass alle an allen Enden Buße tun.*
- 31) *Denn er hat einen Tag festgesetzt, an dem er richten will den Erdkreis mit Gerechtigkeit durch einen Mann, den er dazu bestimmt hat und den er vor allen Menschen bestätigt hat, indem er ihn von den Toten auferweckt hat.*
- 32) *Als sie von der Auferstehung der Toten hörten, begannen die einen zu spotten; die andern aber sprachen: Wir wollen dich darüber ein andermal weiterhören.*
- 33) *So ging Paulus weg aus ihrer Mitte.*
- 34) *Einige Männer aber schlossen sich ihm an und wurden gläubig; unter ihnen war auch Dionysius, einer aus dem Rat, und eine Frau mit Namen Damaris und andere mit ihnen.*

Dionysius und Damaris und weitere sind angetan von Paulus Worten, ja, mehr noch, sie schließen sich ihm an. Sie kehren um in ihrem Leben, kehren sich ab von dem, was sie bisher geglaubt haben, von dem, wie sie bisher gelebt haben. Buße tun nennt es Paulus, so wie vor ihm schon Johannes der Täufer und Jesus. Zur Umkehr rufen – das war Sinn seiner Worte. Für den Glauben an den einen Gott Abrahams und Saras, Isaaks und Rebekkas, Jakobs, Leas und Rahel, den Vater Jesu Christi gewinnen.

Viele spotten, besonders die Rede von der Auferstehung der Toten können sie nicht glauben. Einen Schöpfergott – ja, aber einen, der die Toten auferstehen lässt – das ja nun doch nicht.

So teilen sich die, die eben noch gemeinsam Paulus lauschten, in zwei Gruppen – sind es sogar zwei Lager? Geht es mitten durch die Familien hindurch? Der Glaube an die vielen Gottheiten oder auch keine und der Glaube an diesen einen Gott als Schöpfer der Welt? Der Glaube an die Auferstehung von den Toten und der Glaube, dass mit dem Tod eben alles vorbei ist? Ob sie in den Familien diskutieren oder sich anschweigen? Ob in der Nachbarschaft die verschiedenen Glaubensweisen akzeptiert und toleriert werden oder Menschen einander verachten und nicht mehr miteinander reden?

Glaube ist so unterschiedlich – was für den einen eine feste Gewissheit ist und ihn im Leben trägt, ist für die andere Quatsch und alles andere als hilfreich. Wo die eine in der Natur Spuren Gottes erblickt, sieht der andere Unkraut oder das nächste Mittagessen. Wo die eine den Tod als endgültiges Ende ansieht, vertraut der andere auf ein ewiges Leben.

Es lohnt, darüber ins Gespräch zu kommen. Gerade mit Menschen, die eine andere Ansicht, eine andere Meinung, eine andere Glaubensweise vertreten als man selbst.

Es lohnt, einander zu sagen, was einen bestärkt im eigenen Glauben und was einen zweifeln lässt.

Es lohnt, auch wenn man den anderen nicht unbedingt überzeugt. Auch der große Redner und Schreiber Paulus hat längst nicht alle überzeugt, die ihm begegneten und die sich auf das Hören seiner Rede einließen.

Es lohnt einander zu erzählen und ja, auch zu singen, was Gott im eigenen Leben bedeutet.

Und der Friede Gottes, der höher ist als alle Vernunft, bewahre unsere Herzen und Sinne in Christus Jesus, unserm Herrn.

Amen.